

«Wut reicht nicht zum Überleben»

Als der Österreicher **Hannes Führinger** (36) im Oktober 2011 nach Ägypten reist, ist seine Mission heikel. Der Sicherheitsexperte soll - im Auftrag einer Reederei Schiffe vor Piraten schützen. Doch er schafft es **nicht** einmal bis zum Suez Port, zum Hafen. Er wird bei der Einreise **festgenommen**: Vier Mosin-Nagant-Gewehre aus russischer Produktion werden ihm zum Verhängnis. Obwohl alle notwendigen Papiere vorliegen, die Ausrüstung ordnungsgemäss verstaut, gesichert und er in Kairo angekündigt ist, wird Führinger verhaftet und in einem Schauprozess zu einer **langen Haftstrafe im berühmten Al-Qanater-Gefängnis** von Kairo verurteilt. Während er ums Überleben kämpft, kämpft seine **Frau Lisa** (37) mit Mitstreitern für Gerechtigkeit. Vor zehn Tagen kam der Familienvater frei. Jetzt erzählt er von seinem Martyrium. In Gefangenschaft hat er seine Erlebnisse schriftlich festgehalten - diese gibts bereits als Buch.

INTERVIEW: FRANZISKA K. MÜLLER

Herr Führinger, Sie sassen fünf Jahre in Kairo im Gefängnis, sind erst seit zehn Tagen frei: Was machten Sie als Erstes?

Hannes Führinger: In den langen Jahren der Haft träumte ich davon, meine Tochter und meine Frau in die Arme zu schliessen, eine heisse Dusche nehmen zu können, Gras unter den nackten Füssen zu spüren. Diese Dinge tat ich sofort. Nebst Behördengängen und Arztbesuchen: Ich verbrachte die Tage vor allem mit meiner Familie, den engsten Freunden. Das hat mir geholfen, vom Albtraum in die Normalität zurückzufinden.

Nach der langen Zeit: Gabs auch Momente des Stauens?

Als wir einkaufen waren und Lisa mit der EC-Karte kontaktlos bezahlt hat. Das gab es vor meiner Inhaftierung noch nicht.

Blenden wir zurück: Genau vor fünf Jahren planten Sie einen Einsatz am Suez Port. Was genau befand sich in Ihrem Reisegepäck? Kugelsichere Westen für alle Teammitglieder, Nachtsichtgeräte, ein GPS-Ortungsggerät, eine Kommunikationsausrüstung mit Satellitentelefonen und vier Mosin-Nagant-Gewehre aus russischer Produktion, zweihundert Patronen. Ich bereitete jeden Einsatz bis ins kleinste Detail vor, was auch die Bewilligung der Waffen betraf. Trotzdem hatte ich bereits am Flughafen Schwechat in Wien ein mulmiges Gefühl.

Weil die politische Lage in Ägypten damals instabil war? Das Militär hatte elf Monate zuvor die Macht im Land übernommen. Von geordneten Verhältnissen konnte also keine Rede sein. Mein Mittelsmann

versicherte mir aber, die Staatsgeschäfte liefen trotzdem normal ab. Und ich könne den Behörden weiterhin trauen.

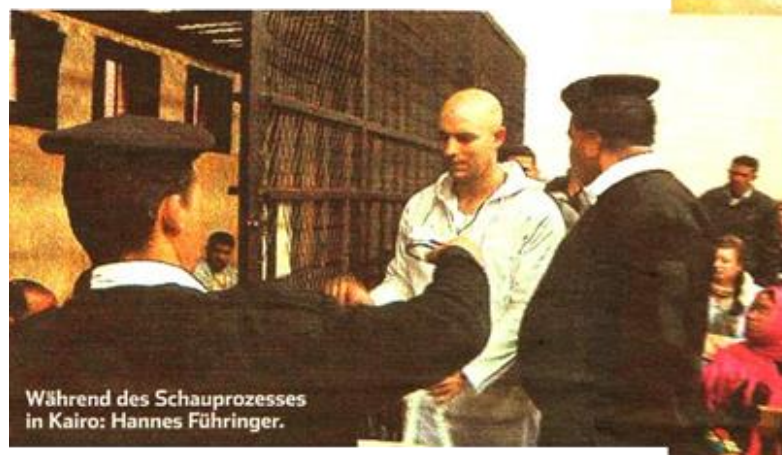
Eine fatale Fehleinschätzung? Absolut. Meine Reisevorbereitungen waren zwar so, dass man mir nach der Inhaftierung keine einzige Verwaltungsübertretung vorwerfen konnte. Aber das hat nichts genützt, als ich in die Fänge der ägyptischen Justiz geriet und in einem Schauprozess verurteilt wurde. Heute gilt dieser Prozess offiziell als illegal, und das ägyptische Berufungsgericht hat meine Unschuld anerkannt. Bis es so weit war, sass ich fünf Jahre hinter Gittern.

Beschreiben Sie bitte die Bedingungen in der Untersuchungshaft und später im berühmten Al-Qanater Gefängnis von Kairo.

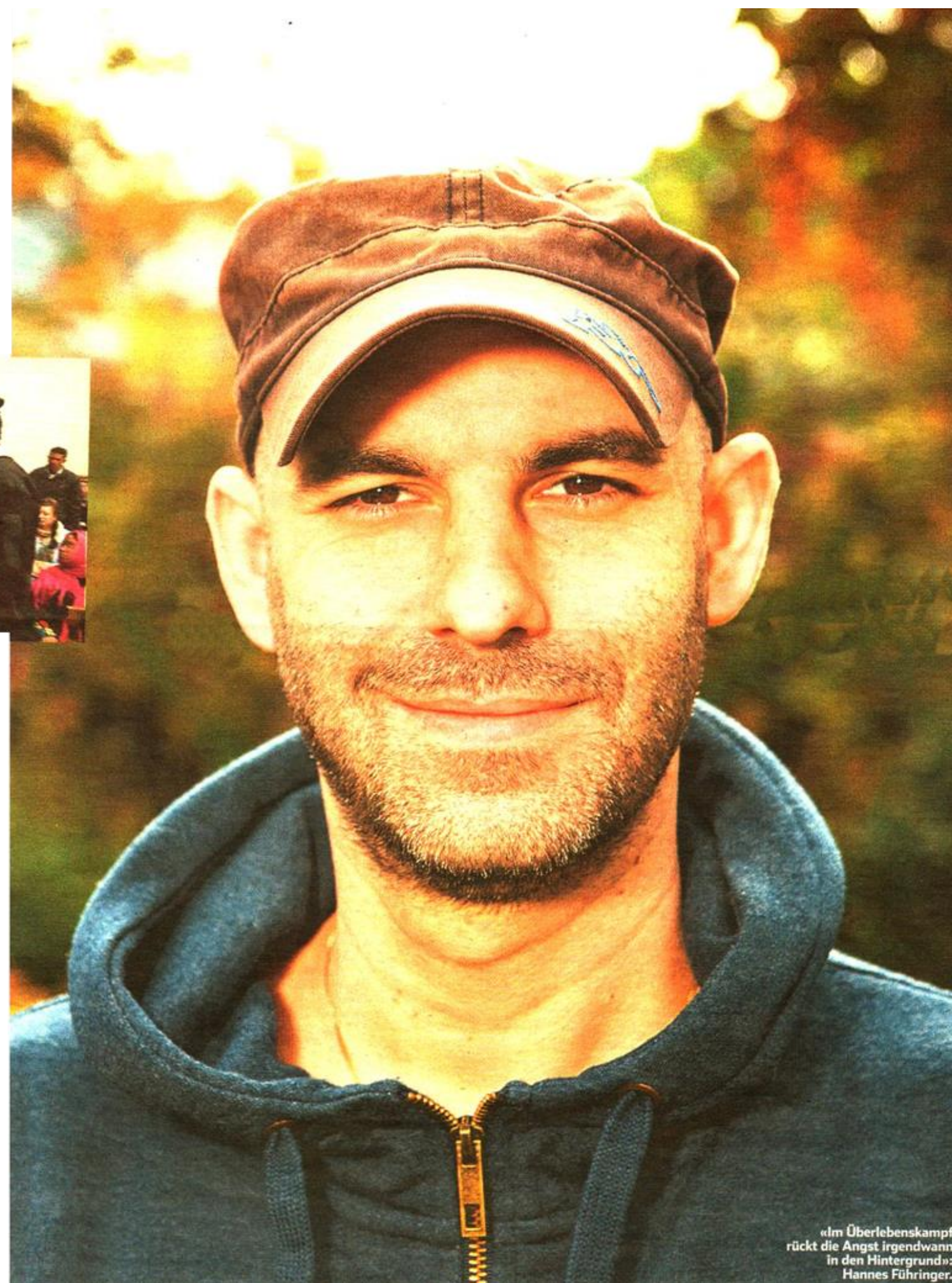
Es lebten Hunderte von Gefangenen auf engstem Raum zusammen, die hygienischen Verhältnisse waren extrem, die Kämpfe und Aggressionen untereinander auch. Dazu kamen die Schikanen der Wärter, der Hunger, die Krankheiten. Und extreme Hitze und Kälte, die Sandstürme. Auch sie setzten uns zu. Die ständige Unterversorgung machte, dass unzählige Mithäftlinge starben. Manchmal wurden sie einfach liegen gelassen.

Hatten Sie Todesangst?

Da man mich als ungläubigen Terroristen brandmarkte und der Prozess sehr undurchsichtig war, hatte ich tatsächlich Angst, zum Tode verurteilt zu werden. Im Gefängnisalltag ist man aber non-stop damit beschäftigt zu überleben — dabei rückt die Angst irgendwann in den Hintergrund. Nach der Verurteilung wurde die Wut zu meinem Motor. Eine ►



Während des Schauprozesses in Kairo: Hannes Führinger.



«Im Überlebenskampf rückt die Angst irgendwann in den Hintergrund»: Hannes Führinger.

riesige, manchmal nur schwer zu zügelnde Wut. Doch die Wut allein lässt einen nicht überleben. Im Endeffekt war es meine Familie, die mich die Ungerechtigkeit aushalten liess. Und das Wissen, dass mich meine Frau, meine Tochter, meine Mutter brauchen.

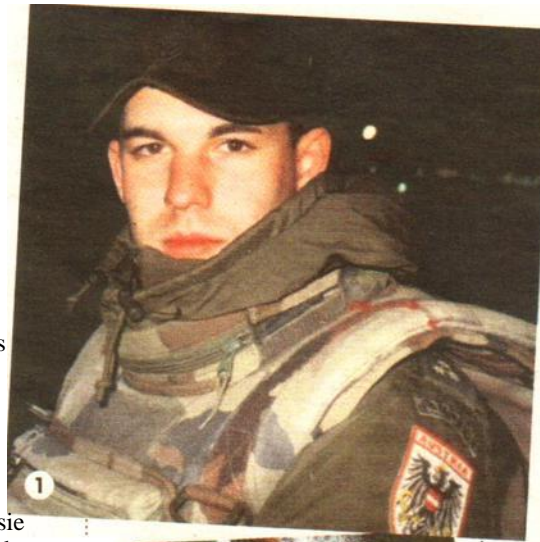
Sie wurden schwer krank, nahmen 30 Kilo ab, mussten sich selbst notoperieren. Half es unter dem Strich, dass Sie militärisch geschult und kampferprobt sind?

Meine militärische Ausbildung hat mir den Alltag in Haft enorm

Sicherlich mein technisches Wissen. Nach viereinhalb Jahren baute ich mit eingeschmuggelten elektronischen Bauteilen zwei chinesische Spielkonsolen so um, dass sie mir Zugang zum Internet schufen. Über den Facebook-Messenger hatte danach regelmässigen Kontakt zur Aussenwelt.

Sie genossen trotz allem Privilegien - im Vergleich den Mitgefangenen?

Fest steht: Unter solchen Ver-



Hannes Führinger Zurück im Leben

In jungen Jahren diente Hannes Führinger als Soldat im Kosovo. Nach einem Einsatz im Indischen Ozean absolvierte der Österreicher militärische Ausbildungen auf dem Schiff - und amte bis zu seiner Verhaftung in Kairo als Waffenoffizier und Instruktor seiner eigenen Firma. Vor zehn Tagen kehrte er aus Ägypten nach Wien zurück - nach Jahren im Gefängnis. Nun wünscht er sich **Ferien am Meer** - und dass er wieder im Sicherheitsbereich arbeiten kann: «Denn das ist meine Leidenschaft.» Führinger ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Wien. Sein Buch «Al Qanater - Fünf Jahre im Gefängnis von Kairo» erschien soeben im Verlag Edition a.

1. Vorher: Hannes Führinger als Soldat im Kosovo. **2. In Haft:** Handyaufnahme im Al-Qanater-Gefängnis. **3. Danach:** Das Wiedersehen vor zehn Tagen mit seiner Frau Lisa in Wien.

Bevor das ganze Land den Muslimbrüdern zum Opfer fiel, wurde Mohammed Morsi vom Militär gestürzt. Danach begannen die Ägypter nach aussen hin jede Form von Islamismus abzustreiten. Die Ansichten und radikalen Einstellungen blieben aber bestehen. Auf dem Nährboden von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung gedeihen radikale religiöse Ideen besonders gut - das zeigte auch der Gefängnisalltag.

Hinter den Gefängnismauern: War die Flüchtlingsproblematik ein Thema?

Und wie, bei uns gabs zuletzt mehr Flüchtlinge als Strafgefangene. In den vielen Gesprächen stellte ich fest, dass sie mit falschen Vorstellungen und Erwartungen nach Europa weiterreisen wollen. Sie riskieren ihr Leben für einen Traum, der sich nie erfüllen wird. Sehr traurig.

Ihre Frau setzte sich zusammen mit anderen für Ihre Freilassung ein und erhebt nun schwere Vorwürfe gegen das Aussenministerium in Wien aber auch gegen die Botschaft in Kairo. Warum genau?

Erst als die handelnden Personen, darunter die Leitung der österreichischen Botschaft in Kairo, gewechselt hatten, kam Bewegung in die Sache. Nach Jahren! Zuvor blieben viele Möglichkeiten ungenutzt, die mein Schicksal hätten positiv beeinflussen können.

Würden Sie gewisse Risiken, die mit dem damaligen Auftrag verbunden waren, heute wieder auf sich nehmen?

Ein Risiko, das ich nie wieder eingehen würde: mich auf das Wort anderer zu verlassen. Vorher hatte ich immer alles selbst akribisch vorbereitet, und es gab nie Probleme. In Kairo war es anders. Das war mein grösster Fehler. Sonst würde ich alles wieder so machen wie damals. •

Hannes Führinger hat ein Buch über sein Schicksal geschrieben: «Al Qanater Fünf Jahre im Gefängnis von Kairo», Verlag Edition a /Wien.

«Ich versorgte Wunden und Verbrennungen»

erleichtert. Und meine Kampferfahrungen bewahrten mich vor Misshandlung und Folter. Und vermittelten mir selbst das Gefühl von Sicherheit. Das Wertvollste waren aber meine medizinischen Kenntnisse, die ich unter Feldbedingungen anwenden konnte. Damit konnte ich mich im Gefängnis beweisen.

Aber doch nicht verhindern, dass Sie in Einzelhaft kamen?

Leider nein. Ein Mithäftling hatte einem Wärter verraten, dass ich ein Handy besitze. Allerdings: Am nächsten Tag flog eine Decke durch die offene Türe, danach Kerzen und Streichhölzer, zwei Büchsen Thunfisch, eine Dose Coca-Cola. Die Häftlinge hatten das Wachpersonal mit Zigaretten oder Geld bestochen und konnten mir diese Naturalien zukommen lassen. Nicht etwa aus Nächstenliebe, ich war für sie ein wichtiger Mann: Ich behandelte Knochenbrüche und andere medizinische Notfälle, versorgte Wunden und Verbrennungen, aber auch gravierende Verletzungen nach Schlägereien. Medizinische Utensilien und Verbandsmaterial schickte mir meine Mutter.

Welche Talente halfen Ihnen hinter Gittern sonst noch?

hältnissen kann man nur überleben, wenn man grundsätzlich bei guter Gesundheit ist und sich zusätzlich Nahrungsmittel und im Notfall Medikamente beschaffen kann. Aber auch andere Unterstützung war wichtig. Die Deutsche Evangelische Gemeinde in Kairo brachte mir Schreibutensilien und Bücher. Von da an schrieb ich jeden Tag und las Hunderte Bücher. Heute ist Stieg Larsson mein Lieblingsautor.

Verblendung, Verdammnis, Vergebung?

Diese drei Buchtitel des Autors kenne ich natürlich. Aber sie haben nichts mit mir zu tun.

An welche Menschen im Gefängnis denken Sie gern zurück?

An meinen russischen Freund Sergej. Und an die Beduinen: Sie schufen kluge Lösungen für allerlei PrVer-leme, und sie waren als Gruppe unzertrennlich, also stark. Gleichzeitig sahen sie das Fremde stets als Bereicherung und nicht als Bedrohung.

In den langen Jahren Ihrer Haft drehte sich die Welt weiter. Wie erlebten Sie den radikalen Islamismus im Zerrspiegel der Gefängniszelle?

